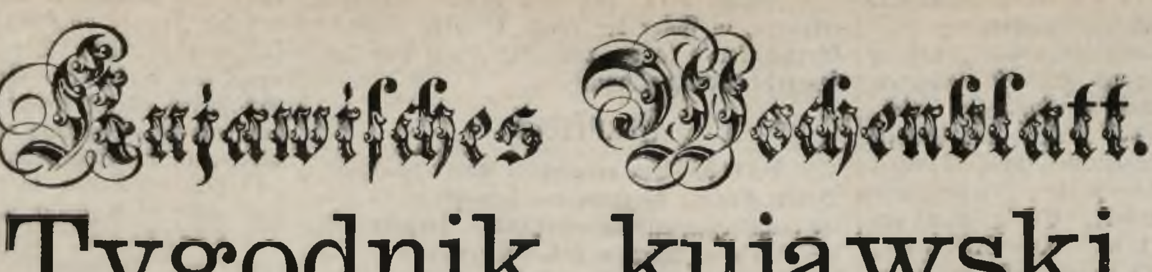
№ 23. Inowraclaw, Dienstag, den 26. Mai 1863.
Inowrocław, Wtorek, dnia 26. Maja

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Hiesige 13 Sgr. f. Auswärt. 15¾ Sgr. incl. Bestellgeld 17½ Sg.
Gratis werden den Abonnenten 10 Zeilen vierteljährlich aufgenommen.
Insertionsgebühren für die dreigespalt. Petitzeile 1 Sgr.



Tygodnik kujawski.

Wychodzi co Poniedziałek i czwartek.
Prenumerata kwartalna dla miejscowych 13 sg. dla zamiejsc. 15¾ sg. z odnośnem 17½ sg.
Bezpłatnie umieszcza się dla abonentów 20 wierszy
Za inseroyą wiersza po trzykroć łamanego płaci się 1 sgr.

Zweiter Jahrgang. (Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.) Rok drugi.

Inserate nehmen an:
die Herren Haasenstein und Vogler in Hamburg-Altona u. Frankfurt a. M., A. Retemeyer in Berlin. u. Illgen & Fort in Leipzig.
Expedition: Friedrichsstraße Nro. 7. Expedycya: ulica Fryderychowska Nr. 7.

Geeignete Beiträge für dieses Blatt werden erbeten und entsprechend honorirt. O łaskawe nadesłanie stosownych rozpraw do niniejszego pisemka uprasza się.

Was nun?

Das Haus der Abgeordneten wendet sich mit einer Adresse an den König, in welcher es auf das Entschiedenste der Darstellung entgegentritt, welche das Staats-Ministerium von dem Vorfall gegeben hat, der das Ministerium bewogen hat, bis auf Weiteres nicht mehr im Hause zu erscheinen. Die Volksvertreter halten es für ihre Pflicht, dem Könige die Wahrheit, und zwar die ganze Wahrheit, nicht blos über den beregten Vorfall, sondern über die ganze Lage des Landes zu sagen.

Wir hoffen, daß die Wahrheit diesmal den Weg findet zum Ohr des Königs, denn wir wüßten kein Mittel, wie das Ministerium und seine Freunde es verhindern sollten, daß die Worte, welche die Volksvertretung an des Königs Majestät richtet, auch von diesem gehört oder gelesen werden.

Was aber wird die Wirkung der Adresse sein? Das Haus hat schon zweimal die traurige Erfahrung gemacht, daß seine Worte resultatlos verhallt sind am Ohre des Königs, und daß sie, statt die gehoffte Wirkung hervorzubringen, eine kurze und unfreundliche Abweisung gefunden haben. Die reaktionären und ministeriellen Blätter versichern auch jetzt voll Uebermuth, daß auch diese dritte Adresse keinen andern Erfolg erwarten könne. Sie rufen jetzt schon triumphirend, daß der König bei seiner vorgefaßten Meinung beharren wird, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses weiter nichts repräsentire, als eine kleine Partei im Lande, welche an Zahl weit zurückstehen gegen die, welche den Schritten seines Ministeriums unbedingt zustimmen. Daß dieß ein Irrthum ist, weiß das Ministerium recht gut. Deshalb sucht es zu verhindern, daß der König von seinem Recht Gebrauch mache, und durch eine Auflösung des Abgeordnetenhauses und eine Neuwahl der Stimme der Mehrzahl seines Volkes Ausdruck zu geben sucht. Das Ministerium weiß ganz genau, daß bei einer Neuwahl das Häuflein seiner Anhänger, so gering es auch jetzt schon ist, doch noch weit mehr zusammenschmelzen würde. Wenn aber die Stimme der Volksvertretung nicht gehört und als der Ausdruck einer kleinen Minorität des Volkes bezeichnet wird, und doch dem Volke nicht die Möglichkeit geboten wird, durch eine Neuwahl seine Meinung wieder auszusprechen, was bleibt dann übrig zu thun, dem König von dem zu überzeugen, was sein Volk wünscht und hofft? Die Antwort ist einfach:

Das Volk muß sich jetzt selbst an den König wenden, und muß das um so mehr thun, als es alle Ursach hat zu fürchten, daß die sogenannten Loyalitätsadressen des vorigen Herbstes, die von einer verschwindenden Minorität ausgegangen sind, wesentlich dazu beigetragen haben, die irrthümliche Meinung über die Wünsche und Stimmungen des Landes zu befestigen. Es ist deshalb die Pflicht des Volkes, jetzt von seinem Rechte, sich in Adressen an den König zu wenden, Gebrauch zu machen. Möge in jeder Stadt und in jedem Städtchen, in jedem Kreise und in jedem Dorfe die Bevölkerung entweder durch die Gemeindevertreter oder in besonderen Versammlungen Adressen an den König, welche in klaren und einfachen Worten das aussprechen, was das gesammte Volk über die höchst gefährdete Lage unseres Vaterlandes denkt, um dem König endlich ein Bild von unsern Zuständen und von der Stimmung des Volkes zu geben, an dessen Treue er nicht länger zweifeln kann. — L.

Deutschland.

× **Berlin**, 24. Mai. Diejenigen, die nach der Adresse, welche das Abgeordnetenhaus mit so großer Majorität angenommen hat, an ein schnelles Ende unserer parlamentarischen und politischen Krisis glaubten, haben sich wenigstens in Bezug auf die Schnelligkeit vollständig getäuscht. Wir sind nicht so hastig. In unserer Krisis hält man die Feiertage und hält man die Ferien wie in allen andern Geschäften, vielleicht schon nur deshalb, weil die Krisis eine Art regelmäßiger Zustand geworden ist. Ob der König überhaupt die Adresse empfangen wird, darüber kann wohl kein Zweifel sein, wenngleich die Kreuzzeitung vorgestern Abend noch behauptete, die Adresse würde gar nicht angenommen werden. Als Antwort auf eine königl. Botschaft, die zu einer Antwort aufforderte, versteht sich die Annahme, so zu sagen, von selbst. Dagegen steht es jetzt schon fest, daß der König sie sich nicht durch eine Deputation überreichen lassen wird. Gestern Nachmittag ist den Mitgliedern der Deputation durch den Präsidenten mitgetheilt, daß sie sich nicht länger in der Stadt aufzuhalten nöthig hätten, da eine Ueberreichung der Adresse mittelst Deputation nicht stattfinden würde. Zum Ueberfluß hat Herr v. Bismark selbst noch Ferien gemacht und ist gestern Nachmittag für die Feiertage auf das Land gegangen. Also bis zum Mittwoch wenigstens würde eine Pause eintreten. Wer einen Trost in diesem geduldigen Hinschleichen finden kann, dem gönnen wir ihn gern. Wir würden auch ganz zufrieden damit sein, wenn wir nur die Gewißheit hätten, daß auch die große Politik, besonders die Menschen, die sie machen, u. die Ereignisse, die häufig noch mächtiger sind, als die mächtigen Menschen, auch so geduldig ihre Pause machen u. sich der heitern Idylle der Pfingsttage erfreuen wollten. Leider war man heute in der Geschäftswelt u. an der Börse ganz anderer Meinung. Die Nachrichten aus Paris werden immer düsterer und auch in Wien, wo man bis jetzt den besten Muth gehabt hat, haben sich die Sorgen um die Erhaltung des Friedens in den letzten Tagen sehr vermehrt. Nach Pariser Briefen haben wir nur noch die kurze Frist von einer Woche d. h. bis nach den Wahlen. Dann werden, wie es heißt, die Batterien der Französischen Kriegs-Diplomatie demaskirt werden u. leider ist nicht zu zweifeln, daß sie gegen uns gerichtet sein werden. Die Frist ist nicht lang, und es ist wohl die größte Wahrscheinlichkeit, daß dieser Moment uns in Preußen noch in derselben Lage finden wird, in der wir uns jetzt befinden.

— Das Schreiben des Abgeordneten v. Niegolewski über die ihm wiederfahrene Behandlung, welches am 18. d. im Abgeordnetenhause verlesen wurde, machte einen tiefen Eindruck und wird seine Wirkung in Deutschland wie im Auslande nicht verfehlen. — Es ist unerhört, daß Niegolewski seine Theilnahme an dem Kampfe im russischen Polen als Hochverrath gegen den preußischen Staat ausgelegt werden soll, wie der Staatsanwalt Adelung in Posen verlangt hat. Wenn unsere Gerichte eine solche Verschmelzung der preußischen Interessen mit den russischen anerkennen, würde Preußen zum Vasallenstaat von Rußland herabgesetzt werden, und es ist daher auch undenkbar, daß dies geschehen wird. Allgemeine Verwunderung hat es aber schon erregen müssen, daß der Staatsgerichtshof den verantwortlichen Herausgeber des „Nadwislanin“ wegen eines Artikels, der sich allerdings offen für den Aufstand in Rußland aussprach, aber nicht zu einem solchen in der Provinz Posen, sondern nur zu geistiger stiller Arbeit für die Zeit der Befreiung aufforderte, der Theilnahme an der Aufreizung zum Hochverrath schuldig erkennen und ihn zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilen konnte. Nur durch Interpretation ist die Schuld in den Artikel hinein getragen, und das Urtheil kann vor der Kritik nicht bestehen.

— Die **Mobilmachung des 10. Bundes-Armeecorps** soll wegen der beabsichtigten Bundes-Exekution zu erwarten sein. Diese läßt indessen in der Regel ein minder schleuniges Verfahren zu. Die Nachricht bedarf in der Form wenigstens der Bestätigung.

— Das feudale Oesterreichische Organ, das „Vaterland“ läßt sich aus Berlin gute Nachrichten schreiben. Das Abgeordnetenhaus sei in der öffentlichen Meinung tief gesunken [?] König Leopold der Belgier sei in der liberalen Sache abtrünnig geworden [?], er habe sich darüber „mit ungewohnter Aufrichtigkeit“ ausgesprochen. Darauf fährt der Berliner Correspondent fort: „Die „Spenersche Zeitung“ das Organ, in welchem unsere unzufriedenen Hofkreise, vertreten durch die Herren v. Stockmar ꝛc., bisher sich äußerten, ist seitdem vollständig haltungslos geworden. In demselben Maaße ist das Ansehen des Herrn v. Bismarck bei Hofe gestiegen, wenn dies überhaupt noch möglich. (Osts. Ztg.)

— Der „Staatsanzeiger“ hat die telegraphische Depesche, welche die Mittheilungen des

Grafen Goltz enthält, nicht mitgetheilt; sie ist also gewissen Leuten wohl sehr unangenehm gewesen und man wollte sie sich vom Leibe halten, um nicht darauf eingehen zu brauchen.

— Es wird für möglich gehalten, daß in den der polnischen Grenze zunächst gelegenen Landestheilen die Landwehr eingezogen wird, um sie dann mehr in das Innere des Landes zu verlegen und Linienregimenter zur Disposition zu haben, falls eine noch stärkere Besetzung der Grenze nothwendig würde. Es ist dies ein bloßes Gerücht und bedarf der Bestätigung, unmöglich wäre es auch nicht, daß es sich bestätigte.

22. Selbst der sonst so klug zurückhaltende Simson trat heute mit einem Feuer der Beredtsamkeit auf, wie man es noch nie an ihm gesehen. Er griff die Minister als Urheber der Botschaft in so scharfer Weise an, daß wir Anstand nehmen, sie hier zu wiederholen. Sie läßt sich nur in dem Bericht über die Sitzung wiedergeben: Dafür wurde Simson die entsetzliche Strafe zu Theil, daß ihm Herr v. Vincke öffentlich die Freundschaft aufkündigte. Dies machte zwar nicht ganz denselben Eindruck, den einst eine gleiche Absagung zwischen Pitt und Fox im Englischen Parlamente gewährte, aber sie trug jedenfalls zur Belebung der Debatte bei.

— Von den angesehensten Fabrikanten zu Hückeswagen ist eine Petition eingegangen, das Abgeordnetenhaus möge wegen der Aeußerung des Ministerpräsidenten, er werde mit und ohne Hilfsleistung des Hauses Krieg führen, eine Adresse an den König richten.

Karlsruhe 22. Mai. Der Austritt des Prinzen Wilhelm aus dem preußischen Militärdienste erfährt hier eine entschieden politische Auslegung.

Berka a. d. Werra, 18. Mai. Eine von 400 Personen besuchte Versammlung von Mitgliedern des Nationalvereins nahm einstimmig folgende Erklärung an: „Die heute versammelten Mitglieder und Freunde des Nationalvereins, indem sie der bisherigen Wirksamkeit und Haltung des preußischen Abgeordnetenhauses ihre volle Anerkennung zollen, sprechen zugleich die zuversichtliche Erwartung aus, daß das preußische Volk seine Abgeordneten mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln auf das Nachdrücklichste unterstützen werde."

Oesterreich.

— 19. Mai. Wenn sich in der österreich. Presse fortwährend Stimmen vernehmen lassen, welche davon sprechen, daß Oesterreich gegen das Opfer des kleindeutschen Gedankens und des Handelsvertrags von Seiten Preußens sich mit dieser Macht in der polnischen Frage verständigen könne, so bestreitet die „Ostdeutsche Post" die Möglichkeit einer solchen Politik.

Italien.

Rom, 14. Mai. Der Papst hat an den Kaiser von Rußland ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, in welchem er sehr energisch gegen die Bedrückung der katholischen Kirche in Rußland und Polen protestirt.

Italien wird, wie wir heute zuverlässig erfahren, in Folge der etwas schnöden Antwort Gortschakow's in der polnischen Frage eine entschiedene Haltung annehmen.

Frankreich.

Paris. Ein preußischer höherer Offizier, Baron Krohn, Adjutant des Königs, ist in Paris eingetroffen und man behauptet, derselbe habe die Antwort Wilhelm's I. auf einen die Februar-Convention betreffenden eigenhändigen Brief des Kaisers gebracht; diese Antwort soll sehr kühl gehalten sein und namentlich die Voraussetzung entschieden zurückweisen, als ließe Preußen sich von Rußland ins Schlepptau nehmen.

— 17. Mai. Der Aufenthalt des Prinzen Napoleon in Italien soll darauf berechnet gewesen sein, das wiener Kabinet nachgiebiger für die Wünsche Frankreichs zu stimmen. Auch hätte der Prinz, der ihm übertragenen Rolle gemäß, allen Personen, die ihn nach dem Gegenstand fragten, mit großem Nachdruck die tröstlichen Versicherungen über die Absichten des Kaisers bezüglich der römischen Frage gegeben. Der König Victor Emanuel selbst wäre durch die Erklärungen seines Schwiegersohnes derart gerührt worden, daß er in einem Schreiben an den Kaiser Napoleon sich in Danksagungen ergoß. Ob das Kunststückchen nach Wunsch gewirkt hat, sind wir außer Stand anzugeben.

— Man nimmt es dem Wiener Cabinet einigermaßen übel, daß es so lange mit seiner Antwort auf den Vorschlag eines in Polen zu vermittelnden Waffenstillstandes zögert; Fürst Metternich hat übrigens hier schon hinlänglich zu verstehen gegeben, daß seine Regierung diesen Plan nicht für zweckmäßig erachte.

Spanien.

Madrid, 16. Mai. Die Regierung hat die Legung eines unterseeischen Telegraphen zwischen Spanien und England genehmigt.

Aus Madrid, 16. Mai, wird telegraphirt: „Die Regierung hat die Legung eines unterseeischen Telegraphen zwischen Spanien und England genehmigt."

Großbritannien.

London, 19. Mai. Ein hiesiger Staatsmann soll gesagt haben: die Diplomatie sei so einig, daß Rußland nachgeben müsse, und daß der Krieg niemals wahrscheinlicher gewesen, als in diesem Augenblicke. Nach dem, was man hier über die Vorbereitungen hört, welche Rußland macht, scheint Fürst Gortschakow auch der Meinung des oben erwähnten Staatsmannes zu sein.

Zum polnischen Aufstande.

St. Petersburg, 17. Mai. Wir leben jetzt hier in einer großen Aufregung. Die Einmischung der europäischen Mächte in die polnische Angelegenheit hat dem schon im Erlöschen begriffenen Aufstande neue Nahrung gegeben. Außerdem ist auch die drohende Haltung der Westmächte noch nicht beseitigt, so daß die Frage: ob Krieg, ob Frieden, hier vielfach erörtert wird. Die Zeiten haben sich aber ungeheuer verändert. Es sind nicht mehr die Gebildeten allein, welche diese Fragen verhandeln und ihre Meinung aussprechen; nein, auch der Bürger der Städte und der Bauer des Landes betheiligt sich daran in einer Weise wie dies noch nicht in Rußland vorgekommen ist.

Krakau, 21. Dombrowski hat das Muromskische Regiment bei Kaliskin geschlagen. Olsinski kämpfte am 19. d. in der Gegend von Żarki.

— Ein Telegramm der „Presse", aus Krakau, 20. Mai, berichtet: Warschauer Nachrichten zufolge meldete Großfürst Constantin dem Kaiser in einem Berichte über die militärische Lage, daß die russische Armee im Königreich Polen vom Beginn der Insurrectionen bis jetzt durch den Kampf mit den Insurgenten und durch Krankheit en einen effektiven Abgang von 26,000 Mann erfahren habe.

Lemberg, 21. Mai. Eine (jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmende) Moskauer Correspondenz des „Goniec" berichtet vom Ausbruch des Aufstandes jenseits des Dniepr in den Gouvernements Charkow, Pultawa und Tschernigow. Bei Charkow sollen 1000 Insurgenten unter russischen Offizieren stehen.

Kowno, 19. Mai. (Vaterl.) Die polnischen Insurgenten haben in der unmittelbaren Nähe von Polangen, an der Ostseeküste, Posto gefaßt, zu welchem Zweck ist unbekannt.

Brody, 20. Mai. Polonne, im Zaslawer Kreise an der Straße von Zasław nach Żytomierz am Flusse Chomor gelegen, ist der Hauptsammelplatz für die dortigen Insurgenten. Zwischen Berdyczew und Machnówka ist es am 17. zu einem hitzigen Kampfe zwischen Russen und Insurgenten gekommen. Die Insurgenten warfen sich von zwei Seiten auf die Russen, welche letztere bedeutende Verluste erlitten.

(Gaz. nar.)

Der von dem geheimen Stadthauptmann in Warschau in allen Synagogen und Bethäusern publizirte Befehl an die jüdischen Bewohner, die von der Regierung anberaumte Wahl eines Gemeindevorstandes bis zu einer entsprechenderen Zeit zu verschieben, ist von dem „glänzendsten" Erfolge gekrönt worden, indem am vorgeschriebenen Wahltage keiner der Wähler erschien und demzufolge nach dem Willen der Nationalregierung Alles im status quo verbleibt.

Die von der National-Regimenter angeordneten Rekrutirung soll am 1. Juni beginnen, und sind selbst Familienvätern Weisungen zugekommen, daß Ausrüstung keine Beachtung finden würden. In Lodz selbst sollen allein 120 Israeliten ausgeschrieben worden sein.

— In diesen Tagen soll eine Geldsendung von 9 Millionen polnischen Gulden, in ½ Imperialen, welche als Sold für hier stationirtes Militär per Eisenbahn Petersburg-War-

---

Jeniec wojenny.

(Ciąg dalszy.)

„Tą niespodzianą wizytą cały dom się zastraszył, nawet młoda Ulryka zaczęła swéj niewczesnéj ciekawości żałować i zaledwie od łez powstrzymać się mogła, kiedy drzwi się otworzyły i do pokoju wszedł ów francuzki oficer, co tym oddziałem dowodził. Młody był i przystojny, wysokiego wzrostu, rysów poważnych i szlachetnych, cery nieco przyćmionéj i bladéj, przy któréj dziwnie pięknie odbijał wąs kruczy. Z wdziękiem Polakom właściwym (bo to był Polak, panowie) zbliżył się do obydwu dam i odezwał się bardzo płynnie i poprawnie po niemiecku: „Żałuję, że pewno zjawieniem się mojem przerwałem spokojność pań i może nabawiłem je trwogi. Ale bądźcie panie zapewnione, że się tu nikomu najmniejsza krzywda nie stanie. Wypadało tylko ważny ten punkt obserwacyjny obsadzić, i mnie go zająć kazano; żołnierze moi już się rozkwaterowali po stajniach i przyległych budynkach, a ja, ośmielę się tylko pań prosić o trochę dla nich pożywienia, a dla siebie o jaki gościnny zakątek i jeśli wolno, o zaszczyt, abym mógł przez dzisiejszy wieczór pozostać w pań towarzystwie."

„Ta grzeczność przystojnego Polaka od razu rozbroiła i gniew pana Raden i przestrach jego żony i zalęknienie Ulryki; a gdy jeszcze przy stole okazał ten takt i delikatność, że unikał wszelkiéj rozmowy o wojnie, które dla patryoty Niemca wcale niemogła być pożądaną, obalił do szczętu wszelkie skrupuły w niemieckiéj duszy pana Reden; a gdy po stole zaprosił jeszcze Ulrykę do śpiewu i wtórował jéj sam na fortepianie do piosnki Göthego: „Der Fischer," i gdy raz po raz podnosił na nią z nót oczy czarne, żywe, namiętne, a czułe, tak wszelką lękliwość z jéj duszy wypłoszył, że uważała go już prawie za dawnego i dobrego przyjaciela. I czy uwierzycie, panowie, choć to może będzie się zdawało nieco lekkomyślne i płoche, lecz nie mniéj przeto jest prawdziwe, że kiedy Ulryka znalazła się nareszcie wieczorem sama w swoim pokoju, długo w noc i dużo rozmyślała, o przystojnym i grzecznym Polaku i niepojmowała, jak Niemcy mogli w nim uważać swego nieprzyjaciela; a kiedy pomyślała, że to jutro już pewnie trzeba się będzie z nim pożegnać i na zawsze rozłączyć, to jéj chwila jutrzejsza pożegnania już dzisiaj stawała się niepodobną i przykrą."

„„Daruj Pani, odezwał się w tem miejscu starszy mężczyzna, tłumiąc w przymrużonem oku słaby promyk dobrodusznéj złośliwości. – daruj Pani, że śmiem zajmujące jéj opowiadanie przerwać na chwilę jedną uwagą, która w obudwóch jéj słuchaczach niezawodnie powitała: z kąd też Pani tak wybornie zdajesz się wiedzieć, co w swojéj sypialni myślała Ul.

schau geführt wurde, von den Insurgenten unter Quittung in Empfang genommen worden sein.

Von der polnischen Grenze. Briefe aus Stockholm, welche Personen empfingen, die zu den politischen Kreisen des Fürsten Czartoryski in naher Beziehung stehen, versichern, daß von jener Stadt großartige Waffensendungen für die polnische Insurrektion abgegangen. Man spricht von 12,000 Musketen 6000 Miniebüchsen und 50 Geschützen, wozu die Lafetten in Polen bereit gehalten werde. Wo und auf welche Art diese Waffen nach dem Kriegsschauplatz geschmuggelt werden sollen, wird natürlich nicht gesagt, aber es liegt auf der Hand, daß sie an irgend einem Punkt der baltischen Küste ausgeschifft werden dürften. Brsl. Z.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. (Umschau in der Oekonomie.) Ein so günstiges Ansehen, wie in diesem Jahre, haben unsere Felder in vielen Jahren nicht gehabt, was übrigens ohne Ausnahme von allen Früchten gilt. Der gelinde Winter und das zeitliche Frühjahr haben hierzu wesentlich beigetragen. Die zum Theil im vorigen Herbste dünn aufgegangenen und schwach in den Winter gekommenen Saaten haben durch den Winter nicht allein garnicht gelitten, sondern vielmehr sich erholt und das zeitige Frühjahr brachte sie ungewöhnlich früh zum Treiben, so daß sie schon im April viel weiter als gewöhnlich waren. Am ehesten hat noch der Raps gelitten. Er kam schon im März zum Treiben und wurde von den nachfolgenden Frösten hart angegriffen. So manches Feld, auf welches man da früher noch Hoffnung gesetzt hatte, mußte umgepflügt werden und da das auch mit mehreren schon im Herbste hatte geschehen müssen, so sind die mit dieser Frucht bebauten Flächen erheblich zusammen gegangen, indeß immer noch so groß wie sonst, weil man mehr Raps als gewöhnlich angebaut hatte. Der stehen gelassene ist jedoch nicht allenthalben gut zu nennen und man sieht gar manche schlechten Felder, obgleich man im Allgemeinen zufrieden sein muß, da es im Auslande noch lange nicht so gut um diese Frucht aussieht. Es werden sich die Preise deshalb halten und es wird sich ein Jeder gratuliren, der guten Raps hat, denn er wird Schweres eintragen. — Fast allgemein gut steht der Weizen; was aber den Roggen betrifft, so gilt von ihm fast dasselbe wie vom Raps; bei uns steht er so ziemlich gut. Die Folge dürfte sein, daß er sich im Preise halten wird, wogegen der des Weizens wohl etwas herabgehen kann.

Ueber Sommerfrüchte wäre das Urtheil noch zu früh. Wohl lassen sie sich — und das besonders in Folge der früheren Bestellung — gut an, nur müssen wir bald Regen bekommen, wenn sie nicht verkümmern sollen. — Für die Kartoffeln können wir das Beste hoffen, da sie zeitig gelegt werden konnten und gut aufgegangen sind. Bleibt der Sommer trocken, so dürften wir auch von der Krankheit befreit bleiben. — Für das Vieh steht ein gutes Futterjahr in Aussicht; der Klee steht üppig und die Wiesen grünen schon sehr freudig.

Was die Witterung betrifft, so scheint es, daß die Propheten sich über den Sommer eben so täuschen, wie es mit dem Winter gegangen ist. Dieser sollte kalt und schneereich sein und siehe da, er war gelinde und brachte wenig Schnee. Der Sommer soll regenreich sein, bis jetzt aber scheint er gerade das Gegentheil werden zu wollen. Im Ganzen zeigt sich die Witterung fast genau so, wie im Jahre 1811. Wir haben ganz dasselbe zeitige Frühjahr nach einem gelinden Winter und die Vegetation ist heute (am 18. d.) gerade so weit wie damals, denn es zeigt der Roggen bereits Blühe. In jenem Jahre begann die Roggenernte in den letzten Wochen des Juni. Geht es so fort, so wird sie auch dies Jahr nicht später kommen.

So haben wir Landwirthe vorläufig wohl nicht nöthig, mit Besorgniß in die Zukunft zu blicken und das um so weniger, als die Furcht vor einem Kriege wohl ein Popanz ist, den wir nur wenig zu fürchten haben. Es ist eine alte Erfahrung, daß das, was allgemein Besorgniß macht, selten in Erfüllung geht, und so ist es auch mit einem gleichsam angejagten Kriege. Soll er kommen, so kommt er gewöhnlich unerwartet. Der „Kladderadatsch" würde sagen: Er will noch keinen, also dürfen wir Andern auch keinen wollen. Br.

— Die Pfingstfeiertage erfreuten uns mit dem sehnlichst erwünschten Regen.

— Donnerstag, den 21. d. M., sollen bei **Woycin**, hinter Strzelno, 400 **Russen** die preußische Grenze überschritten haben; sind aber nicht, wie sie es sich vielleicht gewünscht, in Inowraclaw einquartirt, sondern von dort aus über die Grenze zurückbegleitet worden.

X — Am 21. d. M. des Abends traf der Oberpräsident v. **Horn** aus Posen hier ein und reiste am nächstfolgenden Tage Nachmittags, nach vorheriger Besichtigung des ev. Kirchenbaues, des Gymnasiums und der Ruine der Marien Kirche weiter nach Bromberg, um sich dort ins Regierungs-Collegium einzuführen.

Am 22. dieses Mts. feierte unser hochverdienter Bürgermeister Herr **Neubert** sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Ein Ständchen, gebracht von den Sängern des Gymnasiums, weckte den Jubilar Morgens aus dem Schlafe. Gegen 9 Uhr erfolgte die Beglückwünschung Seitens der Stadtverordneten unter Ueberreichung eines zierlichen, in Berlin gearbeiteten silbernen Pokals, versehen mit der Inschrift: „Unserm geehrten Bürgermeister Herrn **Neubert**, dargebracht an seinem 25 jährigen Jubiläum von den Bürgern Inowraclaws am 22. Mai 1863" und nach verschiedenen Gratulationen der Lehrer, einer Deputation des Männer-Turn-Vereins, deren Mitglieder der Jubilar ist und um dessen Gedeihen er sich interessirt, und vieler seiner Freunde, fand des Nachmittags 3 Uhr ein Diner im Ballingschen Saale statt, an welchem nahe an 100 Personen betheiligt waren. Unter Toasten auf das Wohl Sr. Majestät des Königs,, ausgebracht vom Herrn Kreis-Gerichts-Direktor **Bode** und des geehrten Jubilars, vom Herrn Kämmerer und Beigeordneten **Urban** ausgebracht, sowie für das Wohl der Stadt, ausgebracht vom Herrn Jubilar, verlief das Fest auf das Angenehmste.

Möge der Jubilar, welcher sich einer kräftigen Gesundheit erfreut, noch lange für das Wohl unserer Stadt in der bisherigen Weise wirken.

Thorn. Einen überraschenden Besuch erhielt ein Geschäftsreisender im Hotel Sanssouci während der Nacht vom Dienstag (d. 19.) zum Mittwoch. Der Besagte war mit dem Nachtzuge aus Bromberg eingetroffen und hatte unter seinem Gepäck zwei große Koffer mit Proben. Diese Koffer waren am Bruckenthor nicht revidirt worden und erschien deshalb bei dem Reisenden ein Zollbeamter in Begleitung von zwei Gensdarmen und verlangte die Koffer zu revidiren. Der Reisende versicherte, die Koffer enthielten nur Proben: nichtsdestoweniger bestand der Zollbeamte auf der Ausführung seines Verlangens, welchem der Reisende, um sich in Aussicht gestellte Weitläufigkeiten zu ersparen, nachgab. Die Revision wurde ausgeführt und in den Koffern fanden sich nur Proben. Ist diese nächtliche Revision gesetzlich zu rechtfertigen? — Th. W.

Königsberg, 18. Mai. Der Vorstand des hiesigen patriotischen Vereins spricht in einer in der feudalen „Ostpr. Ztg." abgedruckten „Resultation" seine „stärkste Entrüstung" über das Verfahren des zweiten Vicepräsidenten v. Bockum-Dolffs gegenüber dem Herrn Kriegsminister v. Roon aus und erklärt: „daß der Verein Männer, welche ernste Berathungen durch Ausbrüche tobender Leidenschaftlichkeit zu unterbrechen bestrebt und gewohnt sind, für würdige Volksvertreter nicht halten könne." (Gut gebrüllt Löwe.) —

— Unsere Provinz hat durch die beiden Vorfälle in Mühlhausen und Bredinken (bei Bischofsburg) wieder eine traurige Berühmtheit erlangt. Das Niederschießen der aus Dummheit renitenten, im Uebrigen loyalen Bauern in Bredinken hat viel böses Blut gemacht. Es hätte gar nicht vorkommen können, wenn statt 25 oder 70 vielleicht 200 Mann Militär von dem Landrath Baron und Lieutenant a. D. v. Schrötter requirirt worden wären. Die reaktionäre Partei macht bereits politisches Kapital aus diesem betrübenden Vorfalle; den deutschen Blättern aber liefert er reichhaltiges Material zu allerlei zeitgemäßen und ernsten Betrachtungen.

— Aus dem Gnesener Kreise erfahren wir, daß gegen die des Hochverraths Angeschuldigten auch die Bestimmung des Strafgesetzbuchs, wonach ihnen die Disposition über ihr Vermögen entzogen wird, in Anwendung kommen werde. Ob die Bestimmung im Allgemeinen zur Geltung gebracht werden wird, steht noch dahin, ist aber zu gewärtigen. Nach § 11 des Strafgesetzbuchs tritt die Unfähigkeit

---

ryka, i co się śród ciszy nocnéj działo w jéj sercu?" "

Słuszna uwaga, odrzekła odpowiadając z uśmiechem, na którą Panu dać mogę to dostateczne objaśnienie, że ja byłam najlepszą przyjaciółką Ulryki i najpoufniejszą powiernicą wszystkich jéj myśli i uczuć. Zwierzyła mi się z nich później. — Ale gdy Panów mniejby to mogło zajmować, co w niedoświadczonem sercu Ulryki działo się téj nocy, więc tajemniczych jéj cieniów nie będę rozjaśniać, zwłaszcza, że je przed rannym jeszcze brzaskiem rozjaśniła łuna od płonących w pobliżu dwóch wsi: Reinhausen i Steinweg, które zapalili Austryacy kusząc się znowu o sforsowanie przeprawy przez Regen. Nasz oficer polski kazał nagle oddziałkowi swemu wsiąść na koń, a obejrzawszy przy blasku wschodzącego słońca całą okolicę, pożegnał uprzejmie państwo Raden, na Ulrykę spojrzał czule i szybko zamek za swoją wiarą opuścił.

„Tu mogłabym Panów znów obznajmić z najskrytszemi uczuciami serca Ulryki, którą to nagłe pożegnanie nietylko zasmuciło, ale przeraziło nawet nadzwyczajnością towarzyszących mu okoliczności; ale gdy historya jéj serca nie należy do historyi tego obrazu i dziś już nikogo interesować nie może, pomijam ją przeto, również jak i zdarzenia, które owego oficera Polaka spotkały za bramą zamkową, a które nie są mi tak dobrze wiadome, bo z zamku nikt na nie własnemi oczami nie patrzył."

Tu znowu starszy z dwóch słuchaczy, pochyliwszy się nieco ku opowiadającéj, jak gdyby ją chciał przeprosić za powtórne przerywanie: „Jeżeli pani pozwolisz," rzekł z tym samym, co dawniéj uśmiechem, „to ja będę mógł może to zdarzenie w kilku słowach opowiedzieć, bo zdaje mi się że to jest historya najlepszego mego przyjaciela, którego zawdy byłem najzaufańszym powiernikiem. On mi ją późniéj opowiadał, a z podobieństwa niektórych szczegółów wnosząc, pewien prawie jestem, że to był ten sam, który pięknéj Ulryce wtorował wieczorem do piosnki Goethego: „Der Fischer," który nazajutrz rano tak nagle na czele owego oddziału zamek opuścił i który, chcąc się po nad rzeką złączyć z główną siłą swojego korpusu, wpadł niespodzianie na silniejszy kilkakroć oddział kawaleryi austryackiéj, stoczył z nim walkę nierówną, odebrał w głowę dość silne cięcie od węgierskiego huzara i dostał się do niewoli, która niebyłaby może dla niego tak się szczęśliwie skończyła, gdyby nie uprzejmość oficera dowodzącego tym austryackim oddziałem, który rannemu kazał na prędce głowę opatrzyć i odprowadzić go dwom huzarom na ten sam zamek, zkąd ranny dopiero co był wyjechał, a na którego zajęcie Austryak był teraz odkomenderowany. Jeżeli to jest ustęp z innej historyi, to przynajmniej zajmującego opowiadania pani nie psuje."

(Ciąg dalszy nastąpi.)

zur Vermögensverwaltung jedoch nur „während der Strafzeit“ ein.

Ostrowo, 20. Mai. Der hiesige Religionslehrer Rozanski ist, weil er gegenüber dem Director des Gymnasiums, als dieser eine Anzahl Schüler desselben wegen Absingens des „Boże coś polskę“ einschritt, das Verhalten der Letzteren rechtfertigte, sofort seines Amtes entbunden worden. (Pos. Z.)

Breslau. (Grauenhaft!) Ein gräßlicher, glücklicher Weise aber seltener Fall hat sich in diesen Tagen in einem benachbarten Dorfe unweit Domslau zugetragen. Ein Vater wollte nämlich dort sein eigenes Kind aufknüpfen, um es einem etwaigen Hungertode zu entziehen. Der hartherzige Mann ist Arbeiter, und zwar kürzlich von seiner Frau, mit der er nicht im besten Einvernehmen stand, verlassen worden. Sie hatte ihre beiden älteren Kinder mit sich genommen, das jüngste indeß dem Vater zurückgelassen. Dem Arbeiter fehlten jetzt fast alle Subsistenzmittel, da er die Pflege des Kindes übernommen, und seine Frau auch Einiges verdient hatte, so wurde er zur Verzweiflung getrieben. Drei Tage vergingen, ohne daß er ein Stückchen Brod zu essen hatte, auch sein Kind mußte darben, weshalb in ihm der unglückselige Entschluß reifte, es zu tödten, um es nicht dem Hungertode preiszugeben. Als er ihm aber in seiner Kammer den verhängnißvollen Strick um den kleinen Hals legte, schrie es vor Schreck und Angst laut auf, was die Hausbewohner herbeilockte, die ein Unglück fürchteten. Sie verhinderten die Vollendung der gräßlichen That, deren Urheber gestern bereits hierher abgeliefert und der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben worden ist.

— Zu Salzbrunn wird am 25 d. M. für die Dauer der Bade-Saison eine Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden.

— Der Herr Doktor Boonekamp in der Provinzialzeitung findet den Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 15. d. M. in der Angelegenheit der Affaire des Herrn v. Bockum-Dolffs mit Herrn v. Roon unerhört. Das Abgeordnetenhaus wird sich zu trösten wissen über das „Unerhört.“

Vermischtes.

Bei meinem hohen Namen kann ich Dir Johann schwören, daß ich von sehr altem Saamen bin, so sprach ein Edelmann zu seinem Verwalter. Herr, das ist nicht gut, spricht dieser, denn oft artet alter Saamen aus. —

Feuilleton.

Eine Prophezeihung an Alexander II.

Warschau, 12. Mai.

Als Kaiser Alexander im vorigen Jahre das Innere Rußlands bereiste, kam er in ein kleines Städtchen, woselbst die Juden, als die fast einzigen Bewohner des Ortes, ihm ihre Aufwartung mit dem üblichen Gepränge und der schuldigen Ehrerbietung machten. Dem Blicke des Kaisers entging nicht ein Greis, dessen weißer Bart bis an den Gürtel reichte, und dessen Brust ein militärisches Ehrenzeichen schmückte. Der Kaiser erkundigte sich näher nach diesem Mann, und erfuhr, daß er Chajim Oelblatt heiße, daß er viele Jahre Soldat gewesen, und bei seinen Glaubensgenossen im Geruche der Heiligkeit stehe. Derselbe sei ein sogenannter Chaszid*), der jede animalische Kost verschmähe, und seit nahezu 50 Jahren nähre er sich ausschließlich von Brod, Zwiebeln und Branntwein.

Der Mann flößte dem Kaiser Interesse ein, und derselbe äußerte den Wunsch, den Chaszid näher kennen zu lernen, in Folge dessen derselbe vor dem Kaiser geladen wurde.

Mit den üblichen Segenssprüchen trat der Greis vor den Zaren.

Dieser richtete an ihn die Frage, wie und wo er das ehrende Zeichen an der Brust erworben.

Oelblatt erzählte dem Zaren, daß er unter Suwaroff den Feldzug in Italien mitgemacht, wo er gegen die Franzosen in vielen Schlachten gefochten, und da er in einer derselben seinem Obersten das Leben gerettet habe, so wurde er mit der Dekoration ausgezeichnet.

— Bist du je verwundet worden? fragte der Zar.

— Der böse Feind hat über mich keine Macht — entgegnete der fromme Mann — ich stand unzähligemale im dichten Schlachtgewühle, und kein Haar ward mir verletzt.

— Ich höre, Du bist ein frommer Mann — erwiederte der Zar, — doch Andere verehren gleichfalls Gott, doch fallen sie als Opfer in den Schlachten.

— Sie besitzen nicht das Wundermittel, das sie vor dem Tode schützt.

— Nenne mir dieses Mitel.

— Es kann Dir nichts nützen, entgegnete der Jude; nur die Engel Gottes können Dir es nennen, und diese thun es nur auf Geheiß Gottes.

— Der Kaiser lächelte. Man sagt mir, Du sähest auch in die Zukunft. Werde ich lange regieren, werde ich glücklich sein, werden meine Pläne gelingen.?

— Du wirst nicht so lange regieren wie Dein Vater — antwortete der Seher — wirst aber glücklicher sterben, als er starb. Dein Vater war glücklich im Leben, der erste Schlag des Mißgeschickes brach ihm sein Herz. Du wirst im Leben viel Mißgeschick haben, doch bei Deinem Ende nicht unglücklich sein.

Abermals lächelte der Kaiser.

Der Chaszid bemerkte es und sprach: Du hast den Juden manches Gute gethan, das wird Dir hoch angerechnet werden; doch ehe ein Jahr vergeht, wird Dein Reich dem Flammenmeere gleichen; vergebens wirst Du Dich anstrengen, dasselbe zu löschen. Du wirst den Oelbaum des Friedens ausflammen und wirst den Schatten unter demselben finden. Drei Könige werden Dich bekämpfen, das wird Dir nicht schaden; doch daß Deine eigenen Völker Dich bekriegen werden, das wird Dir viel Kummer verursachen.

Der Kaiser ward ernst und nachdenkend, als er diese Prophezeihung hörte.

— Sprachst Du die Wahrheit, fragte er den Chaszid, so gieb mir einen Beweis dafür.

Der Mensch soll nicht Gott versuchen, sagte der Chaszid; — doch damit Du wissest, daß ich wahr gesprochen, so erfahre: In einer Stunde wird ein Bote Dich ereilen, und Dir eine Mittheilung machen, daß auf einen Deiner Diener ein Mordversuch gemacht, und daß dieser glücklich abgewendet wurde. Glaube dem nicht; der Mordversuch fand nicht statt, er ward nur ersonnen, um Dich gegen Deine Unterthanen zu erbittern.

Der Zar entließ den Greis, es war um 11 Uhr Mittags. Mit dem Glockenschlage 12 Uhr traf ein Bote ein, der die Mittheilung überbrachte, in Warschau sei ein Mordversuch auf Wielopolski's Leben gemacht worden; die Untersuchung der Mörder sei im Zuge.

— Wo ist die Wahrheit?! rief erstaunt der Kaiser. Man rufe mir den Chaszid herbei.

Der Bote dem dieser Auftrag wurde, kam mit der Nachricht zurück, der alte Seher sei stumm auf ewig; nach Hause zurückgekehrt, sei er, vom Schlage gerührt, plötzlich gestorben.

Man sagt, daß diese Unterredung auf Alexanders leicht bewegtes Gemüth einen tiefen Eindruck gemacht habe.

(Wiener Sonnt. Z.)

*) So heißen in Polen Diejenigen, die bei den dortigen Juden der niederen Klasse. im Geruche der Heiligkeit stehen. Anm. d. Red.

Am 23. d. M. Vormittags 9½ Uhr, wurde meine liebe Frau Fanny, geb. Neufeld von einem muntern Töchterchen glücklich entbunden. Freunden und Bekannten diese Anzeige statt jeder besondern Nachricht.

Hermann Engel.

Ein Knabe, ordentlicher Eltern, findet bei mir sogleich eine gute Stelle als Lehrling und ertheilt nähere Auskunft Herr Louis Sandler in Inowraclaw.

J. Sandmann,
Posamentier in Bromberg.

Torf!

Guten, trockenen Torf, liefere ich franco hier mit 2 Rthlr. 15 Sgr., ab Montwer mit 1 Rthlr. 22½ Sgr., pro Klafter.

Jakob Wolff
vis-à-vis der Synagoge.

Der Beachtung empfohlen!

Retournirt aus Berlin, ist es mir möglich, mein Lager wohlassortirter

Herren- und Kinder-Garderoben

der gegenwärtigen Saison zu soliden Preisen bestens zu empfehlen. Gleichzeitig erlaube ich mir, auf mein Lager von **Wäsche, Shlipsen, Mützen und Handschuhen** aufmerksam zu machen, die ich durch vortheilhaft gemachte Einkäufe zu auffallend billigen Preisen offerire.

im Kaufmann Keiler'schen Hause.

Godne uwagi!

Powróciwszy z Berlina, jestem w stanie polecić po umiarkowanych cenach mój dobrze zaopatrzony skład

ubiorów męskich i dziecięcych

na bieżącą porę. Zarazem pozwalam sobie zwrócić uwagę na mój znaczny skład **bielizny, szlipsów, czapek i rękawiczek**, które przez korzystne zakupienia po nadzwyczaj tanich cenach sprzedaję.

Marcus Loewensohn.

w domu kupca Keilera.

Ein gut gesitteter Knabe, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat die Buchdruckerei zu erlernen, kann sofort als Lehrling aufgenommen werden in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Ackerwagen und Ackergeräthe

sind stets vorräthig in der Wagenfabrik von

Simon Lewinsohn in Strzelno.

Wozy i narzędzia gospodarskie

są zawsze w zapasie w fabryce wozow j

Simon LEWINSOHNA w Strzelnie.

Ein neuer, eleganter, ganz verdeckter **Kutschwagen** steht zum Verkauf in der Wagenfabrik von

Simon Lewinsohn in Strzelno.

Nowy, elegancki, kryty

POWOZ

jest do nabycia w fabryce wozów

Simon LEWINSOHNA w Strzelnie.

Handelsbericht.
22. Mai.

Man notirt für

Weizen: 132pf. feinb. 62 Rtl. 129pf. hellb. 60 Rtl. 128pf. bunt 58 Rtl. 127 pf. gew. 56 Rtl.
Roggen: 120 37 Rtl. 125 38 Rtl.
W.-Erbsen: gute Kochwaare 35 Rtl.
Gerste: große 28 Rtl. kleine 30 Rtl.
Hafer: 27½ Sgr.
Kartoffeln: 10 Sgr. pro Scheffel.

CENY TARGOWE.

Pszenica od 56 do 62 tal.
Żyto od 37 do 38 tal.
Groch od 33 do 35 tal.
Jęczmień wielki 28 mały 30 tal.
Owies 27½ sgr.
Kartofle 10 sgr. szfl

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.
Druk i nakładem Hermanna Engel w Inowrocławiu.